

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 8

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bruno Knobel

Partialisten aller Farben, vereinigt euch!

Ausgestiegen ist nicht aufgehoben

Wie zu vernehmen war, haben Vertreter verschiedener «grüner» Gruppierungen und Parteien erstmals die Gründung einer gesamtschweizerischen «Grünen Föderation» diskutiert. Die 15 Gruppen sollen sich auf ein «grobes Programm» geeinigt haben. Anfang März werde über eine all-fällige Gründung entschieden.

Das ist erfreulich; nicht nur, weil das dem *praktischen* Umweltschutz förderlich werden, sondern weil es auch manche *sogenannte* umweltschützerische Betriebsamkeit als etwas ganz anderes entlarven könnte.

«Grüne» – das ist ja ein Sammelbegriff für ein Konglomerat unterschiedlichster, oft gegensätzlicher Elemente. Manches «Grün» ist noch wirklich grün, nämlich unausgereift, anderes ist vorwiegend rot (oder schwarz oder blau-weiss), d.h. mehr politisch als von Umweltschutz-Interessen gesteuert. Das alles spricht allerdings nicht gegen ihre Nützlichkeit.

Nur eben: Es stellt sich die Frage, ob der Umweltschutz nicht wichtig genug sei, dass die *Effizienz* der Schützer zu erhöhen wäre. Dazu trüge zweifellos ein Abbau der Widersprüche zwischen einzelnen Grün-Schattierungen bei.

Grün – so nennen sich etwa die «Aussteiger», von denen manche so grün waren, dass sie sogar das *wirtschaftliche Nullwachstum* forderten. Nun hat sich aber gezeigt, dass Aussteiger, auch wenn sie nur geringe persönliche Bedürfnisse haben, doch (grüne) Forderungen im allgemeinen erheben, die unerfüllbar wären, wenn *alle* ausstiegen. Denn es dürfte sich nun überdies herumgesprochen haben, dass auch die Erfüllung berechtigter (grüner) Forderungen etwas kostet und

dass der Preis recht hoch sein und nur bezahlt werden kann dank eines gewissen Wachstums. Schon hier stossen sich die Gegensätze im weiten Raum des «Umweltschutzes», auch wenn sie abgebaut wurden durch den nicht zu verkennenden Umstand, dass es überraschenderweise sogar zu einem *negativen* Wachstum kam.

Nun gibt es aber auch jene Grünen, deren Merkmal die *Technikfeindlichkeit* ist, obwohl gerade in der Technik unsere Hoffnung auf vernünftige Alternativlösungen liegt. Und so ist es denn manchmal schon verblüffend, wie derselbe Grüne sowohl *die Technik* verteufelt als handkehrum und gleichzeitig dieselbe Technik beschwört, wenn er davon überzeugen will, dass irgendein Umweltschutz-Problem durchaus lösbar wäre, wenn man (oder wenn es die Technik) nur ernsthaft wollte. Und gerade dabei schält sich oft eine ganz besondere Spezies von «Grünen» heraus: jene, die der Technik gleich alles zutrauen (oder zumuten), und zwar *sofort*: dass sich eine Giesserei mit Biogas, ein Schnellzug mit Sonnenenergie betreiben lasse, dass ein A-Werk bei nur ein klein wenig gutem Willen (und – bitte! – etwas mehr technischer Ingeniosität) durch Nutzung der Erdwärme zu ersetzen sei ...

... (Text continues from previous block)

Besonders im Hinblick auf die *Kernenergie* (die heute schon in manchen Regionen des Landes einen Drittel unseres steigenden Energiebedarfes deckt) zeigt sich, wie zerfallen die Grünen untereinander oft sind. Gibt es doch neben durchaus ehrbaren, die A-Werke bekämpfenden Grünen auch ebenso ehrbare andere Grüne, welche zwar auch Alternativen (Sonnenenergie, Biogas, Geothermik usw.) fordern, von diesen aber nur das erwarten, was vernünftigerweise erhofft werden kann, und im übrigen der Meinung sind, eine Substitution des Erdöls sei nur mit Hilfe auch der Kernenergie möglich, und diese sei wie kaum eine andere Technik der Energiegewinnung sogar umweltschonend ...

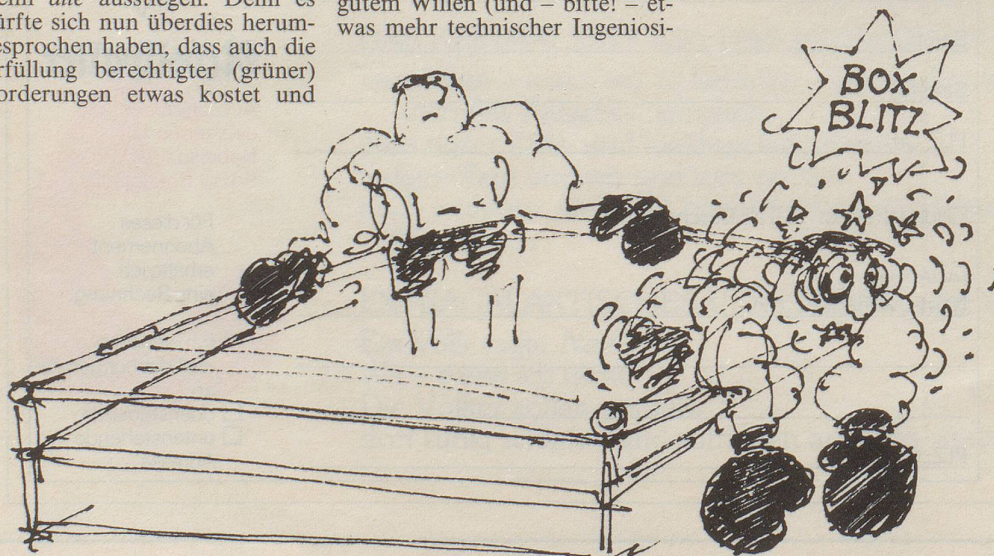
Wie Hund und Katze

Grüne sind nicht selten «Partialisten», d.h. sie kaprizieren sich auf *ein Teilgebiet* des Umweltschutzes, engagieren sich aber auf diesem engen Bereich mit um so sektiererischerem Eifer und um so massloseren Forderungen. Das hat bestimmt sein Gutes: Sie machen damit auch

einer gleichgültigen breiten Öffentlichkeit Mängel deutlich bewusst. Sie wirken sozusagen wie Karikaturisten oder Satiriker, die durch bewusste Übertreibung Mängel sichtbar machen. Aber grüne Partialisten stossen auch an die Grenzen ebenso enger Interessengebiete anderer grüner Partialisten. Der grüne Tierfreund etwa – der ist ja nicht unbedingt auch *Tierschützer* schlechthin, sondern leider oft nur – aber extrem – Katzenschützer oder Hundeschützer (die sich nicht selten gegenseitig sogar spinnenfeind sind). Der grüne Jägermann, der sich ebenso als Tierheger versteht wie der echte Sportfischer, ist manchen andern Grünen ein Graus. Der auf den Kampf gegen die Verwendung von Mäusegift eingeschworene Tierschützer mit Spezialgebiet «Vogelwelt» reibt sich am Landwirt, der ja von Natur aus grün ist und auch seine Wiesen grün erhalten möchte und deshalb mit Gift die Mäuse bekämpft, reibt sich aber auch am Landschaftschützer, der natürliche Uferböschungen vom grossen Bruder der Maus, der Ratte, gefährdet sieht, wenn dieser nicht mit Gift zu Leibe gerückt wird. Dem Grünen gegen die Vivisektion steht entgegen jener grüne Zeitgenosse, der in den Artenschutz auch den Menschen einbezieht und Tierversuche so weit für tolerierbar, ja nötig hält, als sie dem Menschen nützen, sofern das Tier darunter nicht mehr leidet als das ebenfalls dem Menschen dienende Schlachtvieh. (Merkwürdigerweise gibt es Gegner von Hühner-Batteriehaltung, die nicht auch mit gleichem Engagement gegen menschliche Wohnfabriken auftreten!)

Der Kernkraftgegner, der wegen des *Strahlenrisikos* nach Kohlekraftwerken ruft, steht in einem Interessenkonflikt mit dem Grünen, der wegen *Luftverschmutzung* gegen Kohleverbrennung ist. Und der Grüne, welcher die *Entvölkerung* alpiner Erholungsgebiete bekämpft haben will durch Förderung des Tourismus, kommt dem andern Grünen ins Gehege, der in der *Touristentechnik* den Tod eben dieser Erholungslandschaft befürchtet. (Kürzlich liess die SVP verlauten, wenn sich nur jene Landschaftserhalter, die sich mit Vehemenz gegen Waffenplätze richten, ebenso vehement gegen die touristische Vermarktung der Alpenwelt wenden würden.)

Der Landschaftsschützer, der diesen Begriff wörtlich nimmt



HANSPETER UYSS

Heinrich Wiesner

Kürzest- geschichte

Die Vermählung

Es war einmal ein Mädchen, das mit seinem Vater spazierenging. Vor der Auslage eines Juweliergeschäftes blieben sie stehen. «Ich möchte», sagte das Mädchen zu seinem Vater, «dass du mir diesen Ring da schenkst, einen wie du ihn trägst.» Der Vater war verwirrt und fragte sich, ob ein achtjähriges Mädchen schon wissen kann, was ein Trauring bedeutet. «Wir werden», meinte er vorsichtig, «wahrscheinlich keinen finden, der an deinen kleinen Finger passt.» – «Man könnte ihn aber doch enger machen lassen.» Und so kaufte der Vater seiner Tochter einen Trauring, den er enger machen liess. Später musste er noch mehrmals ausgeweitet werden. In ihrem letzten testamentarischen Brief bat die Tochter, ja darauf zu achten, dass sie mit dem Trauring von damals eingäschert werde.

Heute grüsst Georges Simenon jeden Morgen, wenn er das Fenster zum Garten öffnet, seine Tochter mit einem gehauchten «Bonjour».

Georges Simenon beging am 13. Februar 1983 seinen 80. Geburtstag.

und die Verbauung eines Flusslaufes gegen verheerende Hochwasser fordert, reibt sich am (ebenfalls) Landschaftsschützer, der aber mehr optisch orientiert ist und einem Fluss die natürliche Freiheit zugestehen will – Hochwasser (das ja ihn selber nicht betrifft) hin oder her!

Die Partialität mancher Grüner führt also nicht selten zur Sektenbildung, wobei ein möglichst enger Blickwinkel zur Weltanschauung erhoben wird, führt sogar zur Religionsspaltung («Krach in der Vereinigung für Sonnenenergie» war jüngst zu lesen). Wie sollten da die Kongregationen der anderen Umweltschutzbereiche (im weiteren Sin-

ne, wie Luft, Wasser, Lärm Abfall, Energie, Siedlung, Landschaft, Pflanzen ... – und neben den Tier- auch die Menschenfreunde) mit ihren Interessen sich nicht ins Gehege kommen! Was aber ganz und gar nicht im übergeordneten, nämlich koordinierten Interesse eines Umweltschützers liegt, der weniger partiell-sektiererisch als vielmehr nach einer Prioritätsordnung und unter Berücksichtigung der Verflochtenheit so mancher Bereiche, aber auch ausgerichtet auf das Machbare betrieben werden müsste. Das erfordert von den Grünen (und jeder von uns ist ja auf irgendeine Art partiell grün) Kompromissbereitschaft, nämlich die

Fähigkeit zum Ausgleich von Gegensätzen in den widersprüchlichen, wenn auch legitimen «engeren» Interessen.

Wenn also die grünen Gruppierungen eine Föderation anstreben, dann ist das erfreulich. Eine Einigung auf ein wirksames Programm würde voraussetzen, dass sich die heterogene Gesellschaft zusammenrauft. Das wäre dem Umweltschutz nützlich. Die schwindenden finanziellen Mittel als Folge eines negativen Wirtschaftswachstums fordern geradezu eine Konzentration der (grünen) Kräfte und ihre Ausrichtung auf das Wichtigste. Allerdings sollte ein *gemeinsames* Programm dann nicht so dürftig

ausfallen wie ausländische Vorbilder, in denen alternativ-grüne Gegensätze nicht bereinigt, sondern lediglich – im Hinblick auf politische Wahlen – notdürftig kosmetisch kaschiert wurden.

Umweltschutz bedeutet Behebung von Sachzwängen. Und es sind leider nicht die Sachzwänge, die sich einem Programm anpassen.

 Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO



ICH BITTE SIE HEUTE,
ALS MITGLIED UNSERER
DEMOKRATIE, IHRE

GANZ PERSÖNLICHE
MEINUNG ZUM THEMA
WAFFENPLATZ ROTHEN-
THURM ZU FORMULIEREN.

ausschneiden und
wegwerfen